

Lara Amorelli

Der kleine
Weihnachtsmarkt
in den Bergen

Eis-
brechen
für
Anfänger

ROMAN

Lara Amorelli

Der kleine
Weihnachtsmarkt
in den Bergen

Eis-
brechen
für
Anfänger

ROMAN


HERZASS

Lara Amorelli

Eisbrechen für Anfänger

Der kleine Weihnachtsmarkt in den Bergen

ROMAN

Impressum

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Oktober 2025

Renate Felderer, www.tintenheld.eu, Villanders, Südtirol

Lektorat: Bianca Kober

Korrektur: Markus Werkmeister

Coverdesign: Renate Felderer, tintenheld.eu

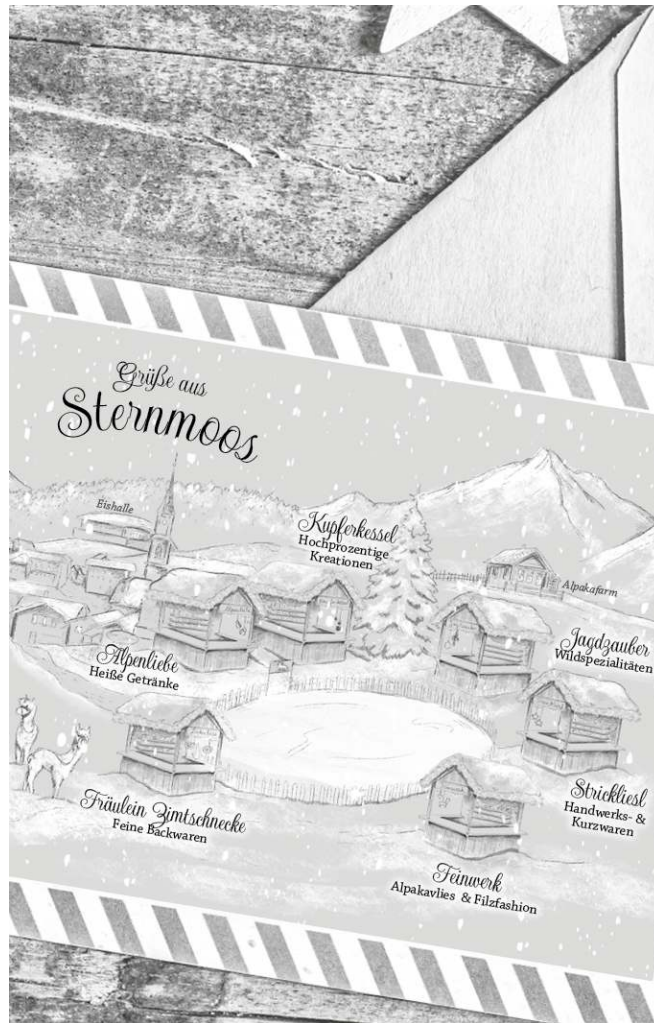
(Grafikelemente von Freepik, pikisuperstar, Vecteezy)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Urhebers wiedergegeben werden.

Alle Namen der im Buch vorkommenden Protagonisten sind frei erfunden und haben mit eventuell gleichnamigen Betrieben oder Personen nicht zu tun. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden oder verstorbenen Menschen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Sternmoos ist ein fiktiver Ort in Südtirol und eine Idee der Herzass-Autorinnen. Sämtliche Handlungsorte sind deren Fantasie entsprungen.

Für ...

... alle die ein kleines bisschen Weihnachtsmagie brauchen
und das Wünschen
noch nicht verlernt haben.



Willkommen in Sternmoos

»Willkommen in Sternmoos – einem verschneiten und idyllischen Bergdorf in Südtirol, mit herzlichen Bewohnern und aber auch herzlich wenig los. Sternmoos liegt auf über 1200 Metern Höhe, umgeben von tiefen Wäldern, Almwiesen und schroffen Bergen. Ein Dorf mit verwinkelten Gassen, traditionellen Holzhäusern mit geschnitzten Balkonen und einer kleinen Kirche, deren Glockenschläge den Rhythmus des Dorflebens bestimmen. Also, ihr seht, nicht gerade eine aufregende Metropole. Etwas außerhalb des Dorfes gibt es noch eine kleine Bank, wo Einheimische auf ein Wunder hoffen oder einfach die Aussicht genießen. Doch das Highlight für die Sternmooser ist die Eishalle, das Zuhause der *Sternmooser Hunters*. Denn hier dreht sich alles um Hockey. Kann ich persönlich nicht verstehen, aber da bin ich auch die Einzige. Der kleine Weihnachtsmarkt allerdings ist das Herzstück von Sternmoos im Winter: Mit nur wenigen Ständen ist er bescheiden, aber gemütlich – von Maries Punschstand »Alpenliebe« bis zur Strickwarenbude »Strickliesl« von Gitti, dem »Kupferkessel« und Sylvies »Fräulein Zimtschnecke« gibt es alles, was das Herz begehrt. In der Mitte des Marktes liegt der Eislaufplatz, auf dem Kinder und Erwachsene gleichermaßen Schlittschuhlaufen, während über ihnen die Sterne den abendlichen Himmel erleuchten. In diesem Dörfchen leben und lieben die Menschen auf besondere Weise. Wenn du Lust hast, dann komm einfach auf den nächsten Seiten mit nach Sternmoos, dann kannst du dir selbst ein Bild davon

machen. Aber Achtung, am Ende kann man sich nur schwer dem Zauber dieses Ortes entziehen.«

Prolog

»Hallo Mia, du siehst so aus, als würde dir eine Frage in deinem kleinen Kopf herumspuken.«

Die ältere Dame mit den pinkfarbenen Haaren schaut auffordernd in die leuchtenden Augen des kleinen Mädchens. Dieses streicht sich eine blonde Strähne aus dem Gesicht und zieht die Nase kraus.

»Hallo Stricker-Mutti. Ja, da gibt es etwas, das mich schon interessieren würde.«

»Dann nur raus damit, nicht, dass es dich noch zerreißt. Das gäbe eine furchtbare Sauerei. Und das wollen wir doch nicht.«

Mia grinst. Die Stricker-Mutti ist schon eine sehr besondere Frau. Deshalb unterhält sich Mia auch so gerne mit ihr.

»Warum ist das mit der Liebe eigentlich immer so schwierig?«

»Ach Mia, die Liebe ist überhaupt nicht schwierig, es sind die Erwachsenen, die alles kompliziert machen.«

Mia nickt, wobei ihr die rote Strickmütze etwas tiefer ins kleine Gesicht rutscht.

»Das stimmt. Wenn ich mit meinem Freund Paul streite, dann entschuldigen wir uns einfach und dann spielen wir wieder miteinander.«

Die Stricker-Mutti lacht.

»Siehst du, so einfach könnte es sein. Aber weißt du, die Erwachsenen müssen immer alles zerdenken. Sie hören viel zu oft auf den Kopf und viel zu selten auf ihr Herz.

Alles nur mit dem Kopf zu entscheiden, kann auf Dauer einfach nicht glücklich machen.«

Mia schaut in Richtung des Weihnachtsmarkts, auf dem schon ein paar Besucher unterwegs sind und sich fröhlich bei den kleinen hölzernen Ständen umschaun. Die Lichter tauchen den Platz in ein wohliges Licht und kleine Schneeflocken tanzen vom Himmel.

»Glaubst du, unsere Lena bekommt das noch hin mit der Liebe?«

Mit einer liebevollen Geste zieht die ältere Dame Mia die Mütze zurecht, damit sie ihr nicht noch weiter in die Augen rutscht.

»Das wollen wir mal hoffen. Ansonsten müssen wir sie halt in die richtige Richtung schubsen.«

Mia lacht.

»Oder wenn das nicht reicht, nehmen wir die beiden und schließen sie miteinander ein, bis sie sich endlich vertragen.«

Die Stricker-Mutti nickt.

»So machen wir es, Kindchen. So machen wir das ...«

Kapitel 1 :



Lena kommt an

Oft ist ein Rückschritt der beste Anfang. Denn manchmal hat man im Leben einfach die falsche Abzweigung genommen und ist stur weitergelaufen. Das muss einen ja fertigmachen ...

Stricker-Mutti

Wow, ist das leise. Ehrlich, es ist hier so richtig still. Kein Verkehr, kein Hupen, keine Stimmen, kein Fernsehgeräusch aus der Nachbarwohnung. Echt gar nichts. Das hatte ich so nicht mehr auf dem Schirm. Ich bin ja in diesem Kaff aufgewachsen, aber ich hatte anscheinend vergessen, wie wenig hier los ist.

Es ist gerade mal neunzehn Uhr und keine Menschenseele ist mehr unterwegs. Okay, es ist Mitte

November und echt kalt, aber es wird sich doch wohl noch jemand aus dem Haus trauen. Man will doch andere Menschen treffen, oder etwas einkaufen, oder vielleicht auch nur mit dem Hund raus. Aber nichts, niemand ist zu sehen.

Bereits gestern, als ich mit dem Auto die kurvige Straße den Berg hoch in Richtung Sternmoos erklommen habe, war ich schon verwundert, wie wenig Menschen hier unterwegs sind. Auf der ganzen Bergstraße ist mir nur ein einziges Auto begegnet. Versteht mich nicht falsch, ich bin wirklich froh darüber, denn in den letzten Jahren bin ich nicht oft hinterm Steuer gesessen und diese Bergstraßen hier sind echt herausfordernd. Wenn ich mal gefahren bin, dann nur innerhalb der Stadt und das auch nur, wenn ich etwas Großes transportieren musste. Und Autofahren in der Stadt ist sowieso ganz was anderes. Ich meine, seid ihr schon mal mit dem Auto quer durch Köln gefahren? Da geht es nur im Schrittempo weiter und eng ist es dort auch nirgends. Zumindest nicht so wie hier. Ach Köln. Dort ist immer Action. Köln schläft nie. Sternmoos hingegen scheint immer zu schlafen. Nicht, dass ich etwa gestern mitten in der Nacht hier angekommen wäre, nein, es war elf Uhr vormittags! Es war so leise, dass ich sogar mein Autoradio leiser gedreht habe, aus Angst, es würde jemanden stören. Da hab ich »*I'm driving home for christmas*« fast nicht mehr mitsingen können.

Ja, ich weiß, wir haben Mitte November und ja, ich weiß, da kommen noch keine Weihnachtslieder im Radio, aber auf meiner Playlist sind ganz viele davon. Und bitte, Mitte

November ist keinesfalls zu früh für Weihnachtslieder. Okay, vielleicht ist Ende August noch etwas zu früh, aber nicht November. Das musste ich bei mir im Büro lernen. Da kamen Mariah und Co. nicht gerade gut an, so bei 28 Grad.

Aber ans Büro will ich gar nicht denken. Denn dann fange ich sofort wieder an zu schwitzen. Ob sie schon alle Dokumente durchgegangen sind? Ob Herr Oberboss es schon weiß?

Nein, schnell an etwas anderes denken. Mit einer alten Zeitschrift meiner Mutter fächere ich mir Luft zu. Die bunten Seiten flattern aufgeregt neben meinem Ohr.

Wer liest denn eigentlich so was? Auf dem Titelblatt lächelt mir eine Schlagersängerin entgegen und darunter steht in fetten Buchstaben: Ist es schon wieder aus?

Wen interessiert es? Das ist doch ihr Leben. Aber war sie nicht mal mit diesem Moderator zusammen? Ich blättere vor auf Seite 15 und lese den nichtssagenden Artikel durch. Jetzt weiß ich genauso viel wie vorher. Auf der nächsten Seite berichten sie über irgendein Event, und ich schaue fasziniert die ganzen tollen Kleider an, die die Frauen getragen haben. Bodenlange Röcke, sexy Ausschnitte, freie Rücken; Mode ist echt mein Thema. Nicht umsonst habe ich in Florenz Modedesign studiert. Es ist einfach unglaublich, was ein richtiges Kleid oder ein wärmender Pullover mit einem macht. Wenn man genau das Richtige im richtigen Moment trägt, dann fühlt sich das wunderbar an. Ich finde auch, dass wenn man ein Kleidungsstück in einem besonderen Moment getragen hat, es einen immer

wieder an diesen erinnert. Anziehsachen können also auch Erinnerungen sein.

Und es gibt so viele verschiedene Materialien ... glänzende Seide, kuschlige Wolle, pflegeleichter Popeline oder hauchzarter Chiffon. Wenn dann noch ein raffinierter Schnitt ins Spiel kommt, dann entsteht die Magie. Wie lange ist es eigentlich her, dass ich das letzte Mal etwas entworfen habe? Ewig. Aber wer hat schon Zeit für Hobbys oder Träume?

Ehe ich michs versehe, habe ich eine Stunde mit diesem Schundblatt verbracht. Oje, hoffentlich ist das Leben hier nicht ansteckend. Ich weiß nun, welcher König wieder mal eine Affäre hatte oder auch nicht, welche Schauspielerin schwanger ist oder vielleicht auch nur zugenommen hat und warum man dieses Jahr auf keinen Fall Beige tragen sollte. Na ja, vielleicht weil Beige sowieso niemanden kleidet, außer man hat diese superschöne karamellbraune Haut. Kann man von mir ja nicht behaupten. Meine Haut ist hell, vor allem, weil ich nie Zeit habe, an die frische Luft zu gehen. Eigentlich habe ich auch ein paar Sommersprossen, aber die habe ich auch schon länger nicht mehr gesehen. Vielleicht fehlt mir einfach Sonne ...

Ich sollte doch wieder in dem Weihnachtsroman weiterlesen, den ich mir gekauft habe, anstatt in diesem blöden Magazin. Der schöne Titel »*Punsch, Plüschr und Herzklopfen*« zeugt zumindest für eine unterhaltsame Lektüre. Aber eigentlich habe ich keine Lust mehr zu lesen.

Ich sehe mich in meinem alten Kinderzimmer um und muss schon sagen, es sieht echt noch wie früher aus. Bis

auf den Hometrainer, den meine Mutter hierher verfrachtet hat, nachdem sie ihn einmal ausprobiert hatte. Auch eine Yogamatte steckt dahinter, noch so ein guter Vorsatz, den sie nicht durchgezogen hat. Das Problem habe ich nicht. Ich mache mir nämlich nie Vorsätze, ich habe ja eh keine Zeit dafür, wobei jetzt hätte ich sehr wohl wieder Zeit dafür.

Wie konnte das nur passieren? Wie konnte ich mit 27 Jahren wieder im Haus meiner Eltern landen? Ist das nicht armselig? Ich meine, jeder andere Erwachsene hätte sich dort, wo er wohnt, ein soziales Umfeld aufgebaut und wäre dann nicht einfach so abgehauen. Ich aber habe immer nur gearbeitet und jetzt, jetzt hab ich gar nichts mehr.

Mein Blick wandert über die Poster, die immer noch an den Wänden hängen. Die Gesichter von *Coldplay* und *Linkin Park* starren mir entgegen. Sogar ein Poster von *Daft Punk* hängt da noch. Mein Musikgeschmack war schon recht weitreichend.

Das waren unbeschwerte Jahre. Wenn man ein Teenager ist, hat man eigentlich das perfekte Leben. Man ist schon genug erwachsen, um eigenständige Dinge zu tun, aber noch zu jung, um die Verantwortung des Erwachsenenlebens zu tragen. Das klingt doch toll! Doch wenn man in dem Alter ist, dann kann man das gar nicht so richtig schätzen, da will man immer mehr. Ich wollte unbedingt aus diesem kleinen Dorf weg. Es war mir hier immer zu ruhig, zu beschaulich, zu kleinweltlerisch. Nach dem Abi konnte ich es kaum abwarten, meine Koffer zu packen und abzuhausen. Meine Studienzeit in Florenz war

wunderbar. Auch wenn ich dort natürlich schon nebenher arbeiten musste. Aber das war mir egal, denn endlich hatte ich das kleine Dorf gegen eine mondäne Stadt eingetauscht.

Und jetzt? Jetzt sitze ich wieder in meinem Kinderzimmer und starre auf die kleine Dorfgasse hinaus, auf der jetzt zumindest eine Katze entlangläuft. Von unten höre ich, dass die Abendnachrichten im Fernsehen laufen, so wie jeden Tag um diese Zeit, soweit ich mich zurückerinnern kann. Auweia, wo soll das alles nur hinführen?

Kapitel 2 :



Jack bricht auf

Du musst immer dein Ziel vor Augen haben. Es gibt Schlaglöcher und Gegner, die sich dir in den Weg stellen, aber dein Ziel können sie dir nicht nehmen.

Coach Miller

Das war der letzte Karton. Ein seltsames Gefühl, wenn dein ganzes Leben in Kartons verpackt vor dir steht. Eigentlich bin ich nicht der Typ für Wehmut, aber zu wissen, dass ich morgen abreise und vielleicht für ganz lange Zeit oder gar nie mehr nach Hause zurückkehre, ist schon hart.

Ich liebe Toronto. Ich bin hier aufgewachsen und meine Zeit bei den *Toronto Maple Leafs* hat meine Verbundenheit zu dieser Stadt nur noch gestärkt.

Das weiße Ahornblatt, das so lange meine Brust geziert hat, ist in all den Jahren fast zu einem Teil von mir geworden.

Zu alt. Zu langsam. Wer ist bitteschön schon mit 28 Jahren zu alt? Nach all dem Schweiß und all den Jahren, die ich diesem Team geopfert habe, lassen sie mich einfach fallen. Ich habe in den Farben meines Vereins geblutet. Aber so ist das im Sport. Entweder du funktionierst, oder du wirst abgesägt. Das ist beim Hockey nicht anders.

Mein Blick wandert zu meiner Hockeytasche und meinen Schlägern. Sie kommen morgen mit ins Flugzeug, schließlich werde ich sie in diesem europäischen Kaff sicher gleich brauchen. Ein kleines Dorf in den Bergen. Das kann nichts werden, ich meine, Toronto ist so eine tolle Stadt. Aber was bleibt mir übrig? Die großen Mannschaften wollen mich hier in Kanada nicht mehr und alles nur wegen dieser Scheißverletzung, wegen der ich drei Monate ausgefallen war. Dieser Unfall, der mir so viel genommen hat. Ich muss froh sein, dass ich dieses Angebot für die *Sternmooser Hunters* bekommen habe. Denn außer Hockeyspielen kann ich nichts, denn ich habe echt gar nichts anders gelernt, und wäre Coach Miller damals nicht gewesen, dann hätte ich nicht mal das mit dem Hockeyspielen auf die Reihe bekommen.

Ich schlurfe zum Kühlschrank. Natürlich ist er so gut wie leer. Ich habe nichts mehr eingekauft, das hätte keinen Sinn gemacht. Also besteht mein Abendessen aus einem Gingerale und ein paar *Maple-Leafs*-Kekschen. Nicht gerade

Sportlernahrung. Aber was solls. Irgendwas muss ich ja essen.

Die Möbel habe ich schon verkauft, nur ein alter Sessel ist noch übrig. Ich setze mich quer hinein und schwinge meine Beine über die Armlehne. Zum Essen ist diese Position ganz okay, aber wenn ich daran denke, dass ich heute die Nacht auf diesem Sessel verbringen werde, dann tut mir jetzt schon der Rücken weh.

Die Süße der Kekse breitet sich in meinem Mund aus. Sie schmecken nach Ahornsirup und erinnern mich an meine Kindheit. Es war eine schwere, aber auch schöne Zeit. Meiner Mutter verdanke ich so vieles. Nicht zuletzt, dass sie mir Deutsch beigebracht hat. Sie hatte nämlich deutsche Eltern. Denn dieses Sternmoos liegt zwar in Italien, aber in einer Region, in der man Deutsch spricht. Zumindest kann ich mich dann dort verständigen. Wobei ich sicher nichts gemeinsam habe mit diesen Dörflern.

Ich bin in der Großstadt aufgewachsen. Immer die Wolkenkratzer vor Augen. Wir haben in einer winzig kleinen Wohnung in einem der weniger schönen Viertel gewohnt. Viel hatten wir ja nicht. Mein Vater hat uns verlassen, da war ich erst ein Jahr alt. Meine Mum hat wirklich alles getan, damit es mir an nichts fehlte. Überstunden, zwei Jobs und schlaues Sparen. So hat sie es immer genannt, wenn sie Rabattgutscheine ausgeschnitten oder Pfandflaschen gesammelt hat. Sie meinte immer, das wäre geschenktes Geld.

Trotzdem mussten wir auf viel verzichten, doch ich hatte nie wirklich das Gefühl, arm zu sein. Nur dass meine

Mutter so oft weg war, das hat mich schon gestört. Vor allem, da ich sie nicht so lange hatte. Sie verstarb, als ich vierzehn war, an Krebs. Es ging so furchtbar schnell. Ich hatte es wirklich nicht kommen sehen.

Es war der Moment, in dem meine Talfahrt begann. Aber an diese Zeit will ich gerade nicht denken. Lieber denke ich an die Zeit mit Coach Miller zurück. Dieser Mann hat mein Leben gerettet. Ich bin so froh, dass ich an diesem Tag in seiner Eishalle gelandet bin. Ohne ihn hätte ich es nie bis in die NHL geschafft. Mein Leben war plötzlich ein Traum.

Bis vor einem Jahr natürlich. Dieser eine Tag, der mir den Boden unter den Füßen weggezogen hat. Seitdem geht es nur mehr bergab.

Bevor ich zu sehr ins Grübeln ver falle, spüle ich den Schmerz mit meinem Gingerale hinunter. Gelangweilt scrolle ich durch die Social-Media-Kanäle. Mein Fernsehgerät habe ich natürlich schon verpackt, deshalb muss ich mir die Zeit vor dem Schlafen mit meinem Smartphone vertreiben.

Die Jungs von der Mannschaft haben Fotos aus der Umkleide gepostet. Sie feiern einen weiteren Sieg. Ein weiterer Sieg ohne mich.

Als ich die Mannschaft verlassen habe, habe ich erst realisiert, dass ich keine richtigen Kumpels mehr bei den Maple Leafs hatte. Viele meiner guten Freunde hatten schon vor Jahren den Verein gewechselt und zu den neuen, jungen Hoffnungsträgern, wie sie in der Presse genannt werden, hatte ich nie einen richtigen Draht.

Vielleicht war dies auch der Grund, warum ich mich für Sternmoos entschieden habe. Mich hält hier nichts. Ist das nicht traurig? Die beiden Menschen, die mir in meiner Kindheit und Jugend geholfen haben, sind beide bereits tot. Und die Menschen, die ich in meinem Erwachsenenleben an mich herangelassen habe, sind mir auch genommen worden.

Also echt. Heute bin ich seltsam drauf. Es ist wohl besser, ich versuche eine Müte Schlaf zu kriegen. Denn morgen geht es auf in ein neues Leben. Hoffentlich wird das nicht ein komplettes Desaster.

Kapitel 3 :



Zurück zu Lenas Wurzeln.

Meist wissen alle anderen viel besser, was du mit deinem Leben anstellen sollst. Ist schon interessant, dass sie dabei ganz vergessen, auf sich selbst zu schauen. Deshalb zählt nur, was du denkst, denn alles andere ist nur Wischiwaschi.

Stricker-Mutti

Die erste Nacht in meinem Kinderzimmer war okay. Gut wäre zu viel gesagt, aber sie war okay. Ich bin es einfach gewohnt, eine eigene Wohnung zu haben. Hier bei meinen Eltern fühle ich mich irgendwie beobachtet.

Ich bin gestern um elf noch mal auf die Toilette gegangen und sofort hat meine Mutter aus ihrem Zimmer gerufen und mich gefragt, ob alles in Ordnung ist.

Natürlich ist alles in Ordnung. Was soll denn hier in Sternmoos auch passiert sein? Ich musste halt aufs Klo. Ich weiß auch ganz genau, dass, wenn ich jetzt runter zum Frühstück gehe, ein voll beladener Teller auf mich wartet. Obwohl ich ihr gestern noch versichert habe, dass ich nur einen Kaffee brauche.

Ich weiß, sie meint es nur gut, aber ich hatte halt meinen gewohnten Alltag und der geht jetzt flöten. Aber was soll ich tun? Eine eigene Wohnung kann ich mir im Augenblick einfach nicht leisten. Dafür bräuchte ich einen Job. Und daran will ich gar nicht denken, denn hier in Sternmoos sind die Arbeitsangebote als Textil- und Fashionmanagerin eher rar gesät. Deshalb werde ich mich vorerst meiner Familie fügen müssen.

Noch im Pyjama und in meinen Kuschelsocken schlurfe ich die Treppe hinunter. Unsere Küche war immer schon der Mittelpunkt unseres Familienlebens. Sie ist groß und gemütlich, mit einem Tisch für sicher mindestens zwölf Personen. Ganz egal ob Familienfeiern oder ob Besuch kam, wir saßen immer um diesen Tisch. Er hat schon ganz viele Kratzer und Dellen, aber ich mag ihn trotzdem, denn ich verbinde ihn mit ganz vielen glücklichen Erinnerungen. Zum Beispiel Silvester. Schon als Kinder durften meine Brüder und ich zusammen mit meinen Eltern und Onkeln und Tanten bis Mitternacht aufbleiben. Wir haben Fondue gegessen, sind dabei verhungert und haben Gemeinschaftsspiele gespielt. Apropos Brüder. Ich habe zwei ältere Brüder. Tom und Daniel. Natürlich sind die beiden schon verheiratet und wohnen brav hier in

Sternmoos. Daniels Frau erwartet sogar schon ihr erstes Kind. Ihr könnt euch vorstellen, was für Kommentare ich mir von meinen Eltern dazu schon anhören musste. *Das wird wohl nichts werden mit den Enkelkindern. Unsere Lena denkt nur an ihre Karriere.* Wenn ich für jeden blöden Kommentar einen Euro bekommen hätte, müsste ich mich auch nicht mehr um eine Karriere bemühen. Und überhaupt, ich bin 27, da werden mir meine Eizellen wohl noch nicht davonlaufen, oder?

Wie erahnt, erwartet mich ein reich gedeckter Frühstückstisch.

»Guten Morgen, Lena! Hast du gut geschlafen?«

Meine Mutter wuselt munter durch die Küche. Wie kann sie so früh am Morgen so gut gelaunt sein?

»Guten Morgen. Ja, ich hab gut geschlafen. Wo ist Papa?«

»Der ist schon weg. Es ist ja schon acht Uhr! Er musste natürlich schon in die Halle.«

Mein Vater ist, seit ich mich erinnern kann, Hausmeister in einer Eishalle. Er ist dort für eigentlich alles zuständig. Als Kind bin ich manchmal mit ihm zur Arbeit mitgekommen und durfte mit auf die große Eispoliermaschine.

Jetzt werdet ihr euch vielleicht denken, Eishalle? In so einem kleinen Kaff? Ja, und was für eine! Sternmoos ist bekannt für seine Eishalle. Wir haben hier sogar einen Eisring für unsere Eisschnellläufer. Dann haben wir noch Eiskunstläufer und natürlich unsere Hockeymannschaft. Ein Sport, für den ich mich noch nie begeistern konnte. Ich meine, was machen die da? Die prügeln sich um einen

schwarzen Puck und brechen sich dabei alle Knochen. Das ist doch irre!

Doch die anderen Einwohner sehen das ein wenig anders als ich, deshalb wird unsere Hockeymannschaft auch hoch gefeiert. So ist auch der Job meines Vaters gar kein so schlechter, wie man vielleicht meinen möchte. Die Sternmooser und ihre Hockeymannschaft lieben ihn und er genießt ein hohes Ansehen.

Meine Mutter arbeitet nur aushilfsweise im Café Alpenliebe. Immer wenn mal Not am Mann beziehungsweise Frau ist, springt sie ein.

Ich setze mich an den Tisch und versuche mich zwischen den Eiern, Aufschnitt, Marmeladen und Müslivarianten zu orientieren.

»Hast du nicht vielleicht noch etwas mehr da?«, frage ich meine Mutter im Scherz.

Doch beim Essen scherzt meine Mutter nicht. Sofort stellt sie mir auch noch ein frisches Croissant hin.

»Das habe ich heute extra noch in der Bäckerei für dich geholt. Sylvie lässt dich grüßen.«

Ah. Das hat noch gefehlt. Jetzt erzählt meine Mutter schon im ganzen Dorf herum, dass ich wieder angekrochen gekommen bin. Ich hatte gehofft, noch nicht jedem Frage und Antwort stehen zu müssen, wenn ich das Haus verlasse. Und in einem kleinen Dorf ist das so. Jeder kennt dich von früher. Jeder weiß, was du studiert hast und jeder weiß natürlich auch, was du arbeitest. Meine Mutter hat natürlich auch immer groß erzählt, wie erfolgreich ihre

an Sehnsuchtsorte und vermittelt eine große Portion
Urlaubsfeeling.

Mehr auf den sozialen Medien unter:

lara_amorelli_autorin

Oder holt euch den Newsletter:

www.tintenheld.eu

Weitere Bücher
von Lara Amorelli...
Aus der Ciao-Reihe:
Tschüss Regen, ciao Sonnenschein



„Wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Scheißhäufchen her.“

Genau so läuft gerade Emilias Leben. Nicht nur, dass sie ihr Freund Paul verlassen hat. Sie hat auch noch ihren Job verloren. Da wundert es einen nicht, dass sie in einer feuchtfröhlichen Nacht mit ihrer besten Freundin ihr ganzes Leben über den Haufen wirft. Nur mit zwei Koffern und einem gebrochenen Herzen zieht sie in ein italienisches Städtchen direkt am Meer. Dort fühlt sie sich am Anfang etwas fehl am Platz, aber ihr Job in einem kleinen Café, der verflucht gut aussehende Barista und ein kleiner Kater geben ihr neuen Lebensmut. Doch ihre Tollpatschigkeit und ihre unzulänglichen Italienisch-Kenntnisse führen sie von einer Katastrophe in die Nächste. Ob es am Ende doch noch was mit amore wird, muss sich erst noch zeigen ...